immortelles d'un Brehm, d'un Buffon et de tant autres naturalistes célèbres dont la lecture, ou plutôt l'étude est d'une utilité immense et d'un charme incomparable.



Nutzen und Schaden der einheimischen Vogelwelt.

Fortzetzung XV.

c) *Pica-Elster.*

Die **Elster**, *Pica albiventris*, vulgo *Krĕ*, liebt weder die hohen Gebirge noch die Waldungen, sondern die offenen, mit Städten und Dörfern erfüllten Landstriche, wo sie zur Ausübung ihres Raubritterwesens reichliche Gelegenheit findet. Sie lebt als Standvogel im eigentlichen Sinne des Wortes und entfernt sich ohne Noth nicht oft von dem Orte, den sie einmal zum Wohnsitz erwählt hat. Früher waren die Elstern bei uns sehr gemein und es kamen im Durchschnitt etwa auf jede Ortschaft zwei Paare; gab es auch einige Gegenden, wo örtliche Verhältnisse ihnen nicht zusagten, so liessen sich dafür ebenso viele Paare mehr in der Umgegend solcher Städte und Dörfer nieder, wo viele Pyramidenpappeln oder Feldgehölze sich befanden, von welchen aus sie weite Umschau halten konnten. Dieser Bestand wurde aber schnell stark herabgemindert, seitdem seitens unserer Landesregierung Prämien auf ihren Abschuss und die Einlieferung der Jungen und der Eier angeordnet sind, und zwar derart, dass die Elster seit dem letzten Jahrzehnt für unsere Gegenden so zu sagen auf dem Aussterbeetat steht.

Die Elster ist ein unermüdlicher Vogel, ebenso listig und scheu wie ihre Verwandten vom Krähengeschlecht, daher in gleicher Verdamniss des Volksglaubens. Auch hinsichtlich der Nahrung erweist sie sich vollkommen als zu dieser Sippe gehörend, weil Allesfresser im wahren Sinne des Wortes, wesshalb sie unter Umständen besonders schädlich werden kann. Ihr munden Kerbthiere, Gewürm, kleine Wirbelthiere aller Art, Obst, Beeren, Feldfrüchte, Körner und selbst Aas. Knurrt der Magen, so ist die Elster zu allen möglichen Schandthaten fähig. Während der Brütezeit des Kleingeflügels wird sie zur grausamen Nesterplünderin, verzehrt auch erwachsene Vögel und ist im Stande einen reichbewohnten Garten in kürzester Zeit zu veröden. Besonders verderblich

aber ist die Elster dem jungen Hausgeflügel, indem sie auf unverschämte Weise Küchlein und junge Entchen vom Hofe stiehlt und selbst Tauben aus den Taubennestern nimmt, wo sie diesen nur immer beikommen kann. Da, wo es sich um Beraubung handelt, lässt sie sich von ihresgleichen gerne unterstützen, nachdem vorher unter lautem Geschrei an irgend einer abgelegenen Stelle eine Berathung aller stattgefunden. So überfällt sie gemeinschaftlich Rebhennen und im Freien brütendes Hausgeflügel und zwingt diese Vögel von den Nestern, worauf sie dann in aller Gemüthsruhe die Eier oder die Jungen frisst. Bei ihren verderblichen Pirschgängen kommt ihre ungewöhnliche List und Verschlagenheit ihr wohl zustatten; sie macht selbst dem geübtesten Jäger zu schaffen und fordert Verstand und Tücke des Menschen heraus.

„Diebisch wie eine Elster!" lautet ein bekanntes Sprichwort. In ihren Nestern findet man allerlei glänzendes Zeug, Münzen, Ringe, Glasscherben u. s. w., die sie mit dem Sammelfleiss eines Alterthümlers anhäuft, wesshalb sie sich einer gewissen Berühmtheit, aber keineswegs im guten Sinne erfreut. In Paris ist beispielsweise in der Kirche Saint-Jean en Geneviève viele Jahre lang eine Messe gelesen worden, welche man die Elsternmesse nannte. Folgendes war die Ursache: Eine Elster stahl viel Silberzeug; der Bürger hatte seine Magd im Verdacht, übergab sie dem Gerichte, sie wurde auf die Folter gebracht, gestand, um von den Qualen befreit zu werden, das Verbrechen ein und wurde hingerichtet. Sechs Monate später fanden sich, bei der Ausbesserung eines alten Daches, die verlorenen Gegenstände, nebst vielen andern in dem Schlupfwinkel einer Elster wieder. Der Bürger war ausser sich vor Betrübniss und stiftete die Seelenmesse für die Ruhe des unschuldigen Mädchens. (A. Anton.) Demhingegen hat die Elster, bei all ihren Lastern, aber auch ihre guten Eigenschaften. So erweist sich die langschwänzige Missethäterin dem menschlichen Haushalte dadurch etwas nützlich, dass sie beiläufig auch Mäusefang betreibt und schädliche Kerbthiere verzehrt; besonders rühmt man ihr nach, eine wichtige Vertilgerin der Raupen zu sein, von welchen sie selbst die behaarten nicht verschmähen soll. Wie jedoch aus der Summe aller guten Beobachter hervorgeht, werden diese zwar in keiner Hinsicht zu unterschätzenden Verdienste durch die anderweitigen sehr beschwerenden Unarten unsers Vogels mehr denn paralysiert, so dass die vielerorts systematisch angeordnete Dezimierung

desselben ihre volle Berechtigung hat und die Beipflichtung aller Sachkundigen findet.

(Fortsetzung folgt.) **V. Ferrant.**



Miscelle.

Il règne une certaine confusion dans l'emploi des termes au moyen desquels on désigne les différents chats qui peuvent être observés chez nous. Afin de lever les difficultés qui se présentent journellement à ce sujet, je mets devant les yeux des lecteurs le petit tableau synoptique suivant qui renferme également les dénominations allemandes donnant par elles seules déja une description de l'animal en question.

1° Le chat domestique proprement dit :	En sa qualité d'animal domestique, connu de tout le monde et quant à son extérieur et quant à ses mœurs.	Die gemeine Hauskatze.
2° Le chat domestique „devenu sauvage“ :	Chat ayant quitté après sa naissance le „foyer paternel“ pour vivre de la chasse dans les bois et les champs.	Die verwilderte Hauskatze.
3° Le chat sauvage descendant de chats domestiques :	Chat né loin des habitations humaines dans un bois ou dans un champ, s'y développant et prenant des habitudes de vrai carnassier.	Die Buschkatze.
4° Le chat bâtard :	Produit de l'accouplement d'un chat sauvage et d'un chat domestique.	Die Bastardkatze.
5° Le chat sauvage proprement dit :	Ne formant avec le chat domestique qu'une seule et même espèce (Buffon), mais différant de ce dernier par son extérieur et plus encore par ses habitudes qui révèlent la nature sauvage et sanguinaire.	Die echte Wildkatze.

Dr. Ernest Feltgen.